

So völlig ab, daß nicht Umstände,
 Jahre,
 Erfahrung immer etwas Neues
 bringen,
 Nicht etwas lehren: so daß du nicht
 weißt
 Was du zu wissen glaubst, und
 was bei dir
 Für's Erste galt, du in der An-
 wendung
 Verwirrtest. Das ist jetzt mein Fall;
 denn ich gebe
 Das harte Leben, das ich seither
 führte,
 Nun fast am Ziele meiner Lauf-
 bahn auf.
 Weßhalb? Durch's Leben selbst hab'
 ich gefunden,
 Daß es nichts Bessres für den Men-
 schen giebt,
 Als Sanftmuth und Gefälligkeit.
 Wie wahr
 Das sei, kann Jeder leicht an mir
 Und meinem Bruder sehen. Er hat
 immer
 In Müßiggang, in Gasterei'n sein
 Leben
 Verbracht, war gütig, sanft, that
 Keinem weh
 In's Angesicht, war Allen freund-
 lich, lebte
 Für sich, trieb Aufwand sich allein
 zum Besten:
 Es lobt ihn und es liebt ihn alle Welt.
 Ich, so von Bauernart, streng, fin-
 ster, karg,
 Griesgrämig, zähe, nahm ein Weib.
 Welch' Elend
 Erlebt' ich! Kinder kamen, neue
 Sorge!

Und während ich so d'ran war, mög-
 lichst viel
 Für sie zu sammeln, hab' ich im
 Erwerben
 Mein Leben, meine Jahre hinge-
 bracht.
 Jetzt, wo's zur Reize geh'n will,
 ernt' ich Haß
 Als Frucht für meine Arbeit; er
 dagegen
 Genießt die Vaterfreuden ohne
 Arbeit.
 Ihn lieben, mich vermeiden sie; ihm
 halten
 Sie nichts geheim, ihm sind sie zu-
 gethan,
 Bei ihm sind Beide gern: ich bin
 verlassen;
 Ihm wünschen sie das Leben, bei
 mir harren
 Sie auf den Tod. So hat er die
 von mir
 Mit größter Anstrengung Erzoge-
 nen
 Sich zugeeignet um geringe Ko-
 sten.
 Die ganze Last fällt mir zu, ihm
 die Freude.
 Nun denn, versuchen wir gleich jetzt,
 ob ich
 Kann freundlich reden oder gütig
 handeln:
 Weil er heraus mich fordert! Ich
 verlange
 Auch Lieb' und Achtung von den
 Meinigen.
 Wird dieß durch Schenken und Will-
 fährigkeit
 Erworben, will ich nicht der Letzte
 sein.